

GIUSEPPE CAPRA

(1933–2013)

ERFAHRUNGEN EINES DIÖZESANEXORZISTEN

Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus

Der vorliegende Beitrag ist bereits erschienen in *Andreas Resch: Paranormologie und Religion* (Innsbruck: Resch, 1997, S. 479–502) und wird an dieser Stelle aus Anlass des Todes von P. Capra, dessen Nachruf wir in GW 2014/1 veröffentlicht haben, in purgierter Form wiedergegeben, weil er einen guten Einblick in die Tätigkeit eines Exorzisten gibt.

Biographisches

Ich bin Don Giuseppe Capra, Salesianer aus Turin, der Wallfahrtsstätte Maria-hilf, wo Don Bosco sein seelsorgliches Wirken für die Jugendlichen begann,



die – durch die Armut ihrer Familien in die größte Stadt Piemonts getrieben – dort schon in frühestem Alter Arbeit suchten. Ihr Leben war oft die Hölle, von Arbeitgebern ausgebeutet und von verbissenen Antiklerikalen dazu benutzt, den Hass gegen Religion und Kirche zu schüren.

Don Bosco erkannte die grundsätzliche Notwendigkeit, den jungen Menschen nicht nur Geborgenheit sowie ein auf gegenseitiger Hilfsbereitschaft basierendes Familien- und Gemeinschaftsleben zu bieten, sondern ihnen

neben einer Ausbildung auch solide religiöse und moralische Grundlagen zu vermitteln. Allgemein verbindet man mit Don Bosco eine Persönlichkeit, die den Jungen in einer Zeit Gelegenheit zum Spielen gab, wo niemand sie spielen ließ und der Klerus sich abgehoben und reserviert verhielt; weniger denkt man an Don Bosco, wie er mit den Jugendlichen betet und sie im Katechismus

unterweist, wie er sie in die Heilsgeschichte, die Kirchengeschichte und die Geschichte Italiens einführt; man denkt nicht an den Heiligen, der in bewundernswerter Weise Gebet, Gesang, Katechese, Schule und Spiel zu verbinden wusste, dies in ständigem Dialog mit der Gruppe und den Einzelnen, um ihnen so eine geistige Ausrichtung zu geben und einen Weg zu Gott zu zeigen; man denkt nicht an Don Bosco, wie er im Monat März (wo es in Piemont noch ziemlich kalt ist) irgendwo auf einer Wiese die Beichte abnimmt, während die Jugendlichen spielen oder warten, bis sie an der Reihe sind. Was ich hier gesagt habe, ist für einen Exorzisten, der keinen Aspekt der Freiheit und Persönlichkeitsentfaltung außer Acht lassen darf, sehr bedeutsam. Don Bosco wurde auch für all das Gute, das er tat, vom Dämon geplagt. Und er sprach sehr wirksame Befreiungsgebete, doch sind es vor allem die oben genannten Dinge, durch die er unzählige Jugendliche vor jedweder Knechtung durch das Böse bewahrte.

Berufung zum Exorzisten

33 Jahre lang habe ich mein Leben unter Jugendlichen und der christlichen Bevölkerung nach Don Bosco ausgerichtet. Als dann 1986 Kardinal *Anastasio Ballestrero* die Diözese, Italien und möglicherweise die ganze Welt schockierte, indem er sechs Exorzisten bestellte, befand auch ich mich unter jenen, und zwar nicht aufgrund von Neigung und Ausbildung, sondern einfach, weil ich die pastorale Sorge meines Bischofs teilte, der so vielen verzweifelten Menschen, die sich von einer verlogenen Gesellschaft und Kultur verraten und enttäuscht fühlten, Gehör und Antwort verschaffen wollte. Diese Gesellschaft hatte Opfer und Kreuz abgeschafft und stattdessen einem Materialismus, Konsumismus und Hedonismus das Wort geredet, grenzenlose Freiheit und sofortiges Glück auf raschestem, bequemstem und breitestem Wege versprochen, an dessen Ende Enttäuschung und Trostlosigkeit standen.

Befreiungsfall vom 24. Mai 1989

In den ersten drei Jahren versuchte ich mich langsam von meinen früheren Aufgaben zu lösen und der Anhörung der neuen Leidenden zu widmen. Am 24. Mai 1989, dem Patronatsfest unserer Wallfahrtskirche Mariahilf, ereignete sich ein eindrucksvoller Fall von Befreiung, der mich dazu veranlasste, all mein Tun künftig auf diese Arbeit abzustellen. Betroffen war ein elfjähriges

Mädchen, das seit drei Monaten auf mysteriöse Weise von einem unsichtbaren Aggressor gequält wurde, der sie terrorisierte, schlug, aus dem Auto zerrte, dessen Türen sich während der Fahrt öffneten, der sie in der Schule des Öffteren ganz plötzlich am Körper verletzt hatte, ihr vor allem an den Armen Wunden beibrachte, die große Narben hinterließen nach Art der Stigmen, wie sie in Italien in der Fernsehsendung „Misteri“ gezeigt wurden. Das Mädchen hatte die Schule verlassen, jedwede Fröhlichkeit und Aktivität waren von ihr gewichen und sie lebte in tiefer Verdrossenheit; sie schloss sich ein und fiel häufig in einen seltsamen Schlaf. Nach mehreren Versuchen da und dort brachte man sie schließlich nach Mariahilf und wir vereinbarten uns wie folgt: ich nahm der ganzen Familie (Mutter, Vater, Großeltern, Tante) die Beichte ab, wir gaben uns verstärkt dem Gebet hin, vor allem der Vater betete auch während der Arbeit den ganzen Tag über den Rosenkranz; am Abend versammelten wir uns zur Anbetung des ausgesetzten Allerheiligsten Altarsakraments, wobei wir Gleichnisse Jesu oder Begebenheiten aus seinem Leben lasen und Glaubensbezeugungen und Lobpreisungen machten. Am Abend des 20. Tages, dem 24. Mai, wurde das Mädchen wie von unsichtbarer Hand zu Boden geschleudert, wo es lange Zeit wie tot oder ohnmächtig liegen blieb. Plötzlich erwachte die Kleine und sprang schreiend auf: „Papa, ich bin frei! Jesus und der Engel haben es mir gesagt; sie haben die drei [es war schon früher die Rede von drei Dämonen gewesen] wie Feuerflammen genommen, in einen eisernen Schrank gesperrt und gesagt: ‚Schluss jetzt mit den Gemeinheiten!‘“ Es kam zu keinerlei nennenswerten Vorfällen mehr, das Mädchen hatte noch mit einigen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, die aber innerhalb eines Jahres verschwanden.

Was den Ursprung der Torturen anbelangt, so gibt es hier keine gesicherten Erkenntnisse: nur, dass die Kleine beim Gebet manchmal eine Tante sah, mit der sie einmal die Ferien verbracht hatte; diese war die Freundin und Schülerin einer Magierin und hieß das Mädchen ein Omelett essen, in dem sich Haare des Mädchens befanden.

Kirchliche Stellungnahmen

Nach Kardinal Ballestrero wurden auch andere Bischöfe Italiens in dieser Hinsicht aktiv. Am 15. April 1994 gaben die Bischöfe der Toskana ein pastorales Schreiben heraus unter dem Titel: „A proposito di magia e demonologia“ („Zu Magie und Dämonologie“). Eingeleitet wurde die Erklärung mit der Zitation aus Dtn 18,9-12:

⁹ „Wenn du in das Land einmarschierst, das der Herr Dir gibt, sollst du nicht lernen, die Gräueltaten dieser Völker nachzuahmen. ¹⁰ Es soll bei dir keinen geben, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer führt, keinen, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, ¹¹ Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellseher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt. ¹² Denn jeder, der so etwas tut, ist dem Herrn ein Gräueltat. Wegen dieser Gräueltat vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir.“

Die Bischöfe äußern sich in diesem Schreiben wie folgt:

„1. Wer solche Dinge tut, steht in Ablehnung zum Herrn.“

Die biblische Ermahnung ist heute aktueller denn je. Als Bischöfe der Toskana fühlen wir uns verpflichtet, dies unseren Gläubigen mit aller Deutlichkeit kundzutun. Wir sind nämlich Zeugen einer groß angelegten Rückkehr zu magischen Praktiken. Das Phänomen beginnt sich zunehmend dem gesellschaftlichen und persönlichen Leben tausender Individuen, die Gläubigen eingeschlossen, aufzudrängen. Nach jüngsten Angaben sollen sich die „magischen Praktiker“ in Italien auf 12 Millionen Personen belaufen. Das Phänomen beunruhigt uns, sei es wegen des Anzeigens einer großen existentiellen Verwirrung, sei es wegen der dadurch bedingten gedanklichen Voraussetzungen und der in der Praxis geübten Verhaltensformen.

2. Gegenwärtige Verbreitung der Magie

Zur bäuerlichen und vorindustriellen Magie, die sich im Lauf der Geschichte unserer Völker niedergeschlagen hat, gesellen sich heutzutage Formen der Wahrsagung, die sich den Mantel von elitärer Kultur, von „ursprünglicher Psychologie“ und esoterischen Beziehungen umhängen. Magier und Gaukler, falsche Propheten und angebliche Erleuchtete machen Adepten hörig und knöpfen ihnen das Geld ab, indem sie Konzepte vom einfachen Leben in bitterer Armut als „Offenbarungen“ und „geheime Wahrheiten“ hinstellen, die – was noch weit schlimmer ist – von der Wahrheit des Glaubens abrücken. Bei diesen Akteuren, die sich anmaßen, Beziehungsprobleme, gesundheitliche Probleme und Vermögensprobleme lösen zu können, oder die vorgeben, den sogenannten „bösen Blick“ bzw. „Zauberei“ bannen zu können, handelt es sich um Personen, die sich mittels bezahlter Inserate unter Vorweis akademischer Zertifikate in Zeitungen anpreisen oder im Fernsehen Reklame machen. Man kann hier gut und gern von einer „Industrie“ der Magie sprechen.

3. Gründe für das Phänomen

Wie ist es zu erklären, dass in einer Zeit, die von einer so umfassenden Entwicklung wissenschaftlichen und rationalen Denkens gekennzeichnet ist, magisch-okkulte Aktivitäten derartige Verbreitung finden? Die Ausweitung des Phänomens kann zumindest ganz allgemein mit existentiellen Problemen in Verbindung gebracht

¹ A proposito di magia e di demonologia (1994).

werden, wie dem Bedürfnis nach einer ganzheitlichen Sicht des Lebens, die in der Lage ist, den Geheimnissen, die es umgeben, einen Sinn zu vermitteln; dem Verlangen nach Befreiung von Schmerz, Übel und Todesfurcht; der Suche nach Sicherheiten, die es ermöglichen, Angstsituationen und Zukunftsängste zu bewältigen; dem Bedürfnis nach Bezugspunkten, insbesondere nachdem der aufklärerische Fortschrittsglaube ein Ende gefunden hat und sozialistische wie bürgerliche Ideologien zusammengebrochen sind. Es sind dies echte und dramatische Bedürfnisse, die so manchen dazu verleiten, eine Abkürzung zu nehmen und sich Praktiken oder Personen zuzuwenden, die sich den Anstrich des „Übernatürlichen“ geben und von denen die Lösung der gerade drängenden Fragen und Schwierigkeiten erwartet wird.

In dieselbe Kerbe schlägt das vage Ergründenwollen „außerordentlicher und wundersamer Ereignisse“, das auch im christlichen Bereich anzutreffen ist; es sind dies Ergründungen, die sich zuweilen auf einen falschen Mystizismus oder auf „Privatoffenbarungen“ berufen; manchmal geht dies sogar bis zu einer Hinwendung zum Dämonischen ohne jedwede rationale Begründung und außerhalb jeglicher echten Glaubentiefe. Unter den Ursachen für die Verbreitung des Magischen ist nämlich in erster Linie ein großer Bewusstseinsmangel bezüglich des Verkündigungsgedankens festzustellen, der es den Gläubigen nicht ermöglicht, jenen Vorschlägen gegenüber kritisch Stellung zu beziehen, die nur ein Surrogat der eigentlichen religiösen Bedeutung und eine traurige Mystifikation der wahren Glaubensinhalte darstellen.“²

4. Schwere des Phänomens

„... Seine gegenwärtige Verbreitung ist ein alarmierendes Signal für unsere Zeit, wie JOSEPH KARD. RATZINGER zu Recht feststellt: „Die gottlose Kultur des modernen Westens lebt noch aufgrund der Befreiung von der Angst vor den Dämonen, die das Christentum gebracht hat. Sollte dieses erlösende Licht Christi aber verlöschen, würde die Welt trotz ihrer ganzen Weisheit und Technik in Schrecken und Verzweiflung stürzen. Es gibt bereits Anzeichen einer solchen Rückkehr dunkler Mächte, während der säkularisierten Welt die satanischen Kulte entwachsen.“³

Auftrag und Praxis

Kardinal *Ballestreros* Absicht war es, in der Diözese an den sechs wichtigsten marianischen Wallfahrtsorten Zentren der Anhörung zu schaffen, damit die Menschen für eine Antwort auf ihre Probleme nicht mehr bis ans Ende der Welt laufen mussten, sondern diese, wie sonst einen religiösen oder sozialen Dienst, in nächster Nähe erhalten konnten. Menschen sind in solchen Fällen geneigt, sich der Magie zuzuwenden, einen Magier oder einen vielleicht

² Ebd., S. 3–4.

³ Ebd., S. 4.

sensitiven Priester aufzusuchen, der (nötigenfalls auch mit dem Pendel) irgendwelche Fotografien deutet, einem ins Gesicht bzw. in die Augen schaut, der bei Berührung ein Frösteln oder Wärme verspürt bzw. ein solches Gefühl vermittelt, der einem aber auch sofort sagt, ob man unter einem unheilvollen Einfluss steht oder nicht und diesen dann ohne viel Aufhebens mittels eines intensiven und wirksamen (magischen) Gebets aus der Welt schafft. Die größte Schwierigkeit bei der Arbeit mit den Betroffenen besteht darin, ihnen klarzumachen, dass die Lösung ihres Übels viel komplexer und tiefgründiger ist als sie denken.

Erster Kontakt

Personen, die mit mir Kontakt aufnehmen wollen, bekommen ein Formular ausgehändigt, aus dem hervorgeht, dass ich in dieser Funktion zusammen mit dem Arzt Dr. GIORGIO GAGLIARDI für die Diözese Turin arbeite und dass ich – um über das spezifische Problem hinaus einen allgemeinen Einblick in die Lebenshaltung der Betroffenen zu gewinnen – eine Zulassungsprüfung durch den zuständigen Pfarrer oder einen anderen Priester verlange; diese Vorgangsweise hält viele Priester davon ab, vorschnell mit Floskeln wie: „Gehen Sie zum Arzt, zum Psychologen, zum Psychiater...“ zu urteilen. Sehr oft findet sich nämlich schon bei einer solchen Anhörung eine Lösung im Leben und in den Strukturen der Pfarre oder des Wohnviertels; oder es bemerken bei solchen Gesprächen über das spirituelle Leben bzw. beim Versuch eines gemeinsamen Gebets auch Priester, die keine Exorzisten sind, dass etwas Merkwürdiges vorliegt, wodurch die Person in ihrer Freiheit eingeschränkt und vor allem daran gehindert wird zu beten und positive Gefühle zu empfinden. Anfangs drückten sich die Priester in ihren Briefen noch recht vage aus, doch mittlerweile werden sie immer präziser, und so mancher kommt nach Möglichkeit selbst, um teilzunehmen. Wenn die Betroffenen zu uns kommen, versuchen wir unsere Arbeit darauf zu konzentrieren, sie (nicht zuletzt mit Unterstützung des in erster Linie für den Arzt hilfreichen Krankenberichtes) zu einer totalen Umkehr des Lebens und zur Bekehrung zu bewegen.

Wenn es sich nicht um sehr schwere Fälle handelt, die einen dazu zwingen, über das normale Reglement hinauszugehen, empfangen ich die Leute an 5 Tagen in der Woche, jeweils nachmittags nach 14.30 Uhr. Das Befreiungsgebet zu verlängern ist eine Tradition, die auf die Apostel zurückgeht, welche sich am Fuße des Berges der Verklärung darum bemühten, den epileptischen Jungen zu „befreien“; auch die Erkenntnis kann nicht rasch und ohne ein ent-

sprechend langes und ausgewähltes Gebet erfolgen. P. Aldunate Carlos SJ aus Chile, der zu mehreren Kongressen nach Turin kam, sagte uns, dass es in Brasilien Fälle gebe, in denen Christen, die an Festtagen die Messe besuchen, zweimal in der Woche auch an spiritistischen Sitzungen teilnehmen würden. Wenn sie sich jedoch, anstatt einer nüchternen, kurzen Messe beizuwohnen, zum Gebet mit Charismatikern einfinden, würden sie fast immer Krisen anfallsartiger Befreiung durchleben. Auch verschiedene Personen, die wir behandeln, verstanden ihr Unbehagen nicht, bis ihnen ein warmes, prolongiertes Gebet des Lobpreises, der Danksagung und Verehrung im Hinblick auf die Sendung Christi, die Liebe des Vaters und die Gabe des Heiligen Geistes die Augen öffnete. Daher setze ich – um größtmögliche Aufmerksamkeit zu bewirken – bei der ersten Begegnung stets auf ein mehrstündiges, wenngleich unterschiedlich artikuliertes und lebendiges Gebet. Ich versuche, die Betroffenen von ihren Fixierungen, Ängsten und Obsessionen abzulenken, die sie offen im Gesicht tragen. Da die Begegnung in einer Krypta der Wallfahrtskirche Mariahilf stattfindet, beginnen wir mit dem klassischen Rosenkranzgebet, das von den Teilnehmern selbst gestaltet und zur Belebung durch Gesänge aufgelockert wird. Ich selbst gewähre unterdessen den Neulingen unter ihnen (durchschnittlich 5 bis 6 Personen aus einem Kreis von 30 bis 40 Leuten) eine erste Anhörung; wenn möglich, ersuche ich sie um Ablegung der Beichte, auch mit Blick auf die Familie, die Vorfahren, jene Personen, die auf sie den größten Einfluss hatten, wobei ich insbesondere die Verfehlungen des Hasses, der Rache, der Verfluchung, der Gewalttätigkeit, der Verzweiflung, des Mordes und der Abtreibung, der Grausamkeit und der Lüge, des Aberglaubens, des Kontaktes mit okkulten Mächten und der Anwendung okkulten Kräfte, der schweren sexuellen Ausschweifungen und familiären Disharmonie sowie der Drogen- und Alkoholabhängigkeit hervorhebe. In der Regel hören sie zum ersten Mal, dass auch die Wunden, die der Familie, dem Stammbaum und der Gemeinschaft zugefügt wurden, miteinbezogen werden und wir für alle Vergebung und Heil erbitten müssen. Fast nie wurden die abgetriebenen Föten als Personen betrachtet, mit denen es sich zu versöhnen galt, die man annehmen, denen man einen Namen geben und eine Wunschaufe gewähren, von denen man sich eine kleine Erinnerung bewahren und über deren Existenz man sich freuen sollte, um sich auf diese Weise von nagenden Schuldgefühlen zu befreien. Meines Erachtens haben okkulte Mächte bei Personen und Familien mit schweren, nicht gebeichteten, nicht verziehenen Vergehen und damit unverheilten Wunden leichteres Spiel als bei anderen. Daher versuche ich, die Verantwortung vor allem auf die Pflege der Integrität und die Fülle des Lebens

zu konzentrieren: der Seele, des Geistes und des Körpers nicht nur der einzelnen Person, sondern der ganzen Familie (wobei das Wohlwollen auch auf die Verstorbenen ausgedehnt wird, die wir ganz besonders miteinbeziehen). Wenn sich die ganze Familie einer „Behandlung“ stellt, sind Heilung und Befreiung viel leichter realisierbar; leistet hingegen ein Mitglied Widerstand, kann es zu erheblichen Verzögerungen kommen.

Befreiungsgebet

Nachdem die für den Rosenkranz vorgesehene Stunde zu Ende ist, beginne ich mit dem eigentlichen Gebet der Erkenntnis, Befreiung und Heilung (ich verwende die drei genannten Begriffe, weil diese stets Zweck und Ergebnis des Gebets auch bei jenen sind, die öfters teilnehmen). Unter „Heilung“ verstehe ich die Heilung von emotional-affektiv-existentialen Wunden, aber auch von anderen Unzulänglichkeiten, weil festgestellt werden kann, dass es zu Heilungen kommt. Im Allgemeinen setze ich das Allerheiligste aus, auch um die Anwesenden nach Möglichkeit zur täglichen Anbetung zu ermuntern. Eine wesentliche Rolle spielt das Bildnis des Gekreuzigten. Da wir uns an einem marianischen Heiligtum befinden, verfügen wir über eine Reproduktion des bekannten Bildes von ‚Mariahilf‘ unter den Aposteln und Engeln, das die große Basilika beherrscht. Die Bilder haben große Bedeutung für zuteilwerdende Hilfe, besonders jene des hl. Michael, des hl. Don Bosco und anderer bekannter Heiliger. Als sehr wirksam erweist sich die Anrufung der Märtyrer. Es gibt auch ein Bild der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, der Heiligen Familie, ferner die Fotografie des Papstes und des Bischofs mit der Inschrift „Du bist Petrus und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen...“; sehr bezeichnend ist das Bibelwort mit der dazu angeführten Erklärung des Hebräerbriefes (Hebr 4,12-13):

„Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark, richtend über die Regungen und Gedanken des Herzens; kein Geschöpf bleibt verborgen vor ihm, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden.“

Während der eigentlichen Exorzismen ist es geboten, sich immer wieder auf die Autorität des Bibelwortes und der Kirche zu beziehen, die konkret durch Papst und Bischof zum Ausdruck kommt, und die Person spüren zu lassen, dass sie ein Glied der Kirche ist, ein lebendiger Teil des mystischen Leibes Christi. Das erste Gebet, das wir sprechen, besteht in der Anrufung des

Hl. Geistes mit den herkömmlichen Formulierungen, dem Hymnus „Komm, Heiliger Geist“ und der Sequenz „Komm, o Geist der Heiligkeit“. Alle beten gemeinsam, dann betet jeder Einzelne – unter Verwendung der genannten Formeln – für sein persönliches Anliegen, und alle wiederholen sein Gebet mit ihm und für ihn; es ist dies eine grundsätzliche Methode: sich auf den Text zu konzentrieren, Gott und den Versammelten eine erste Bitte vorzutragen und die geistige Gemeinschaft zu fördern; diese kurze Hinwendung zum Hl. Geist, zu seinen sieben Gaben und Früchten (Gal 5-22), dauert ungefähr 15 Minuten, die sehr intensiv gelebt werden, und ruft mitunter bei denjenigen, die ein Befreiungsgebet besonders nötig haben, bereits ein gewisses Unbehagen hervor. Anschließend beginnen wir mit dem Bibelwort, jeder hält das Neue Testament in Händen und wir machen – in Anbetracht der Besonderheit des Textes – eine kurze Glaubensbezeugung (z.B. ein Kreuzzeichen auf Stirn, Mund oder Brust, wie dies der Diakon oder der Priester bei der Verkündigung des Evangeliums tut); die gewählte Stelle enthält für gewöhnlich das Evangelium des Tages, um mit dem Mysterium Christi, wie es die Liturgie unterstreicht, in Einklang zu bleiben, oder wir wählen eine sehr einfache Stelle, etwa die Erzählung einer Heilung, einer Bekehrung oder ein Stück von der Leidensgeschichte des Herrn, etwas, das es leicht macht, Christus zu begegnen.

Ich erinnere mich, wie ich das erste Mal feststellte, welche Macht das Bibelwort über den Dämon hat: Ich forderte die Person, die mit dem Vortragen der Stelle bei Lk 7,36f betraut war, auf, nicht so zerstreut, sondern aufmerksam zu lesen, um dem Namen Jesu Ehre zu machen. Anfangs hatte sie große Mühe, es war, als versagte ihre Stimme, dann begann sie zu zittern, ließ das Buch fallen und schrie: „Es brennt!“, als ob sie sich die Hände verbrannt hätte. Nach Beendigung der chorartigen Proklamation folgt ein kurzes Schweigen, währenddessen die Stelle nochmals gelesen wird, und jeder spricht laut jenes Wort, das ihn am meisten bewegt, und alle wiederholen es oder antworten: „Danke, Herr! Danke, Jesus, Meister! Lob sei Dir Christus...“ D.h., lieber als ein schwieriges Gebet wiederholen wir – getreu dem Glauben und der Liebe – das Bibelwort und geben uns ganz Christus hin. Nach der Danksagung, dem Lobpreis, dem Staunen, bedienen wir uns des Bibelwortes, um unser Gewissen zu erforschen und um Vergebung zu bitten. Das öffentliche Schuldbekenntnis wirkt sehr befreiend – zuweilen dient uns dieses als letzte Zuflucht, um den hartnäckigen Dämon zu provozieren –, ebenso die Bitte um gegenseitiges Verzeihen. Natürlich versuchen wir, große Beherrschtheit und Achtung zu wahren in Bezug auf das persönliche Geheimnis, auf das jeder ein Recht hat wie auch das Bedürfnis, der Göttlichen Barmherzigkeit alle Sünden

anzuvertrauen, die uns, unsere Familien, die Gemeinschaft und die Kirche verletzt haben: alle Unzuträglichkeiten, die zu Irrtum und Zweifel führen, die den religiösen Synkretismus nähren, die die Integrität des Glaubens gefährden, Verfehlungen wie Aberglauben, Hang zu okkulten Mächten, Beitritt zu Sekten und außerchristliche religiöse Erfahrungen werden von mir in rascher Folge abgehandelt, um die Gewissenserforschung zu vervollständigen und auch wirklich jede Sünde einzuschließen, selbst jene der Unkenntnis der Schrift und des Katechismus der Kirche. Bevor wir Gottes Vergebung erleben, ist es fruchtbringend, all jene um Verzeihung zu bitten, die von uns oder unseren Familien verletzt wurden, und auf alle rufen wir das Blut Jesu herab (traditionelle Litanei, vor allem als Befreiungsgebet), eingeleitet durch die Worte des hl. Petrus (1 Pt 2,21-25) oder einen anderen Text der Hl. Schrift, der die einzigartige Wirkung des Blutes Christi zum Ausdruck bringt.

Die hier ausführlich beschriebene Begegnung mit dem Wort der Bibel und die Anrufung um Vergebung gehen in Wirklichkeit beim Gebet der ganzen Gruppe notgedrungen sehr rasch vor sich und beanspruchen höchstens 15 Minuten. Wir stehen auf – Haltung und Bewegung des Körpers spielen hierbei eine nicht unwesentliche Rolle: Niederknien, Aufstehen, prozessionsmäßiges Schreiten, Erheben der Hände, sonst ein kleines Zeichen, das auch unseren ganzen Körper miteinbezieht, wobei stets darauf zu achten ist, inwieweit die Gruppe folgen kann. Stehend erneuern wir so das Taufversprechen – der einzig grundlegende Text eines Befreiungsgebetes, der allen zugänglich ist, betrifft den Taufritus: alle Freiheit als Kinder Gottes wurde uns in der Taufe gegeben und je mehr wir die Taufe verstehen (Katechese) und die Taufe leben (göttliche Gnade und christliche Beharrlichkeit), umso mehr greift die Freiheit Christi in uns Platz. Je nach verfügbarer Zeit kann genauso vorgegangen werden wie bei der Taufe: man wiederholt den Namen, macht das Kreuzzeichen auf die Stirn, spricht ein kurzes Bibelwort (1 Pt 2,4-5; 9-10), ruft die Allerseligste Jungfrau Maria und die Heiligen an, erinnert an die Salbung mit dem Katechumenenöl, segnet das Wasser und ermuntert vor allem zur inbrünstigen Erneuerung des Taufversprechens und zum radikalen Widersagen an alles, was sich dem erlösenden Glaubensakt in den Weg stellt. Es ist dies der entscheidendste Moment überhaupt: jeder Einzelne soll sich persönlich und im Namen derer bemühen, als deren Fürsprecher er auftritt; wir konstatieren einen großen Einfluss auf Personen, die vertreten werden müssen (z.B. Kinder durch ihre Eltern, Kranke oder geistig Behinderte).

Glaubensbekenntnis

Das Glaubensbekenntnis, zu dem man die Versammelten einlädt, wird nur schwach artikuliert, sodass die dabei erlebten Schwierigkeiten und Versuchungen offen zutage treten; zum Beispiel: Glaubt ihr an Gott, den Vater, den Allmächtigen? Den Schöpfer (besondere Betonung als Affront gegen den Hochmut des Teufels und jedweden Pantheismus) aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge? Glaubt ihr an Seine Liebe? Seine Vorsehung? An Prüfung und Krankheit? Glaubt ihr auch, entgegen jeder Offensichtlichkeit, jedem Widerspruch?...

Auf diese Weise versucht man, den konkreten Versuchungen des Unglaubens mit dem Glaubensbekenntnis zu trotzen.

Die ausführliche Beschreibung entspringt dem unaufhörlichen Dialog mit den Menschen, ihren Problemen und Versuchungen sowie den typischen Machenschaften des Dämons, der in den schwersten Fällen – wenn er sich zu erkennen geben muss – mit lauter Stimme (augenscheinlich mit der Stimme des oder der Besessenen) gegen den Glauben zu Felde zieht und allen Zweifeln, Ängsten und Verzagtheiten, deren unerschöpflicher Urheber er ist, Ausdruck verleiht. So werden nacheinander alle Stellen des Credo in einer Breite zitiert, die den zeitlichen Möglichkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnissen und der Aufmerksamkeit, zu der die Betroffenen in der Lage sind, entspricht. Denn es ist sehr wichtig, dass die Person die Wahrheit, auf die sie mit einem „Ich glaube!“ antwortet, weitestmöglich erkennt. Gerade während des Credo zeigt sich am augenfälligsten, ob die Person von einer anderen Macht am Beten des heilbringenden Glaubensbekenntnisses gehindert wird – wenn beispielsweise Blicke ins Leere starren, mancher ganz blass wird, die Stimme versagt, Leute sich erschöpft niedersetzen; Personen, die diesbezüglich schon früher aufgefallen sind, werden bereits am Beginn so platziert, dass sie sofort in einen anderen Raum gehen können, der völlig abgeschirmt ist, sodass die Gruppe, die sich in einem intensiven Dialog mit dem Priester befindet, nicht gestört wird. Nach dem Credo kann ein besonderer Glaubensakt im Namen Jesu gesetzt werden (vgl. Phil 2,5-11); es ist gut, auf die Macht, die dem Namen Jesu eigen ist, in einem breiteren Kontext zu verweisen, so wie dies die Heilsgeschichte, vor allem die Apostelgeschichte, die Briefe und die kirchliche Überlieferung tun, und im Namen Jesu erfolgt das Widersagen im Taufversprechen, das den radikalen Kampf gegen das Böse in all seinen Ausdrucksformen signalisiert: Es ist ein von Jesus geführter Kampf und ein von ihm errungener Sieg, und nur, wenn man sich diesen Sieg

zunutze macht (Leben – Wort – Leiden – Tod – Auferstehung und die Gabe des Hl. Geistes), lässt sich das Böse bezwingen, wie besonders der katholische Katechismus in Nr. 2849 und 2853-54 unterstreicht:

„2849 Nun aber ist ein Sieg in einem solchen Kampf nur im Gebet möglich. Jesus besiegte den Versucher von Beginn an bis zum letzten Kampf in seiner Todesangst durch das Gebet. So vereint uns Christus in dieser Bitte zu unserem Vater mit seinem Kampf und seiner Todesangst. Wir werden eindringlich ermahnt, in Gemeinschaft mit ihm unser Herz wachsam zu halten. Wachsamkeit ist eine „Wächterin“ des Herzens. Jesus bittet für uns seinen Vater mit den Worten: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen“ (Joh 17,11). Ohne Unterlass fordert uns der Heilige Geist zu dieser Wachsamkeit auf. In der letzten Versuchung unseres Kampfes auf Erden wird die Ernsthaftigkeit dieser Bitte offenkundig; sie bittet um Beharrlichkeit bis zum Ende. „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig, wer wach bleibt“ (Offb 16,15). ...

2853 In der Stunde, in der Jesus freiwillig den Tod auf sich nimmt, um uns sein Leben zu geben, ist der Sieg über den „Herrscher der Welt“ (Joh 14,30) ein für allemal errungen. Es ist das Gericht über diese Welt, und der Herrscher über diese Welt wird „hinausgeworfen“ (Joh 12,31). Dieser „verfolgt die Frau“, hat aber keine Gewalt über sie; die neue Eva, die vom Heiligen Geist „Begnadete“, wird von der Sünde und der Verderbnis des Todes befreit (in der Unbefleckten Empfängnis und durch die Aufnahme der allzeit jungfräulichen Mutter Gottes Maria in den Himmel). „Da geriet der Drache in Zorn über die Frau, und er ging fort, um Krieg zu führen gegen ihre übrigen Nachkommen“ (Offb 12,17). Darum beten der Geist und die Kirche: „Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20), denn sein Kommen wird uns vom Bösen befreien.

2854 Wenn wir darum bitten, vom Bösen befreit zu werden, bitten wir auch um Befreiung von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Übeln, deren Urheber und Anstifter der Böse ist. In dieser letzten Bitte trägt die Kirche das gesamte Elend der Welt vor den Vater. Mit der Erlösung von den Übeln, welche die Menschheit bedrücken, erfleht sie das kostbare Gut des Friedens und die Gnade des beharrlichen Wartens auf die Wiederkunft Christi. Wenn die Kirche so betet, nimmt sie in der Demut des Glaubens die Vereinigung von allen und allem in jenem vorweg, der „die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt“ (Offb 1,18) hat, „der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offb 1,8).⁴

Am meisten wiegt, wenn man der Sünde widersagt. Von daher ist auch zu verstehen, warum sich die Heiligen, die Sinn und Logik der Sünde am klarsten erkannten, auch umso öfter mit dem Teufel konfrontiert sahen (hl. Antonius, hl. Benedikt, hl. Johannes Maria Vianney, hl. Johannes Bosco, hl. Leopold

⁴ Katechismus der Katholischen Kirche (1993), S. 713–715.

Mandic...) und als Exorzisten tätig wurden, ohne es selbst zu wissen und ohne sich diesen Titel anzumaßen. Daher geschieht eine echte Befreiung heutzutage vornehmlich durch solche Priester, die den Kult der Beichte pflegen und geistige Führung angedeihen lassen. Das Widersagen wird auf jene Sünde ausgedehnt, die der Person, der Familie und den Vorfahren am meisten Schaden zugefügt hat: der Teufel hat unendliche Furcht vor dem Licht, vor allem dem Licht des Bibelwortes und des Wortes, das Fleisch geworden ist; und wenn die Finsternis und das durch die Sünde herbeigeführte Verderben einmal erkannt sind, setzt unverzüglich die Befreiung ein; der Teufel hat sich durch die Sünde des Menschen über die Menschheit erhoben, jedes Vergehen ist ein mehr oder weniger bewusster, mehr oder weniger deutlicher Pakt mit ihm, der Schaden verursacht und in die Knechtschaft führt. Dieser Pakt wird mit der Beichte, der Reue und der Vergebung Gottes von der Kirche durchbrochen; der Dämon unternimmt alles, um die Sünde nicht offenbar werden zu lassen, so dass ihr Ausmaß nicht erkannt wird. Zur Entschuldigung und um die Vorteile und dadurch gewonnenen Annehmlichkeiten aufzuzeigen, versucht er auch Freude an den Schwächen anderer zu provozieren: denn jede Sünde und jegliche Lust an der Sünde stärkt seinen Anspruch (diese Arglist ist augenfällig und tritt zuweilen besonders schamlos unmittelbar nach einer Befreiungsphase an den Tag, wenn der Dämon wieder einzufahren und sich erneut festzusetzen versucht); und nur wenn man der Person verständlich machen kann, worin der eigentliche Akt des Feindes besteht, wird dessen Anspruch auf Geist und Körper radikal unterbunden. In dieser grundlegenden Aufgabe liegt die wahre Fähigkeit des Exorzisten: Schritt für Schritt den Willen, die Freiheit, das Gewissen wiederherzustellen und sie zum Guten, auf den Plan Gottes hin zu erziehen, der unser Heil ist.

Diese viel Geduld erfordernde Arbeit obliegt auch anderen Beichtvätern und geistigen Führern und wird durch die Erfahrung des spirituellen Weges in einer geeigneten Gebetsgruppe, die besonders entschlossen und ausgeglichen ist, erleichtert und bildet den Hintergrund der unmittelbaren Konfrontation, die sich in der den Exorzismen und Befreiungsgebeten eigenen dramatischen Form äußert. Wenn auch in bestimmten Fällen der feierliche Exorzismus angewandt wird, so macht man normalerweise keinen Gebrauch davon, sei es weil man bei den Ausführungen ständig abgelenkt und durch die Ereignisse unterbrochen wird, sei es weil man den jeweiligen Bewusstseins- und Freiheitsgrad des Leidenden genau beobachten und ihm helfen muss, Akte der Entsagung, der Wahl, des Glaubens auch in einfachster Form zu setzen, wenn er wie gelähmt wirkt, seine Stimme versagt, er des Gehörs beraubt oder von

seinem Feind gequält und terrorisiert wird. Die Suche nach Alternativen zum Exorzismus, die ebenso wirksam sind wie ein Befreiungsgebet, ist in einer Zeit, in der es in vielen Diözesen keine Exorzisten gibt, auch eine Verpflichtung. Die schwersten Fälle werden (an mindestens zwei Tagen in der Woche) in Anwesenheit einer Ärztin „behandelt“; Dr. GAGLIARDI verbringt mit uns ungefähr zwei Tage pro Monat; die Hilfe von Ärzten, Psychologen und Fachleuten, die sich mit veränderten Bewusstseinszuständen befassen, ist unerlässlich. Die Bischöfe sollten dazu ermuntert werden, solche Teams von Helfern und Experten rund um den Exorzisten und die Gebetsgruppe zu fördern.

Die Sünden, gegen die wir uns wenden, sind im Wesentlichen die sieben Hauptsünden und all ihre Ausläufer; durch wiederholte Versündigung entstehen Laster bzw. Gewohnheiten, es entwickeln sich Kräfte, es kommt zu Wiederholungautomatismen; ein Exorzist merkt, dass solche Kräfte besonderen zwanghaften Charakter annehmen können, fast wie ein Befehl, eine Stimme, eine Präsenz, ein Geist wirken, der die Freiheit und den Willen der Person sehr stark oder zur Gänze einzunehmen droht; zuweilen konstituiert er klar die Anwesenheit eines fremden Wesens, das sich nicht selten als menschliche Person ausgibt (ein durch Übertragung oder Telepathie manifest gewordener Magier oder ein Verstorbener), doch haben wir uns von diesem Konstrukt allmählich gelöst und sind schließlich bei Satan angelangt, welcher der Urheber ist bzw. zumindest die Kraft zu diesen Kontakten gibt oder der schon auf inzwischen Verstorbene Einfluss hatte und diesen nun bei einem Verwandten oder Abkömmling weiterhin geltend machen will.

Geist

Den Begriff „Geist“ verwenden wir daher in einem sehr weitläufigen Sinn (wir gebrauchen die Formulierung: „Im Namen Jesu Christi widersage ich jedem Geist...“) und wir betonen je nach Notwendigkeit:

- dem Geist der Lüge und des Betruges: es kann dies der Geist der Widerrede, des Gegensatzes, der Verwirrung, des Zweifels sein;
- dem Geist des Hochmuts: dieser kann besonders durch Eitelkeit, Selbstherrlichkeit, Ichhaftigkeit und Herrschsucht zum Ausdruck kommen;
- dem Geist der Auflehnung gegen Gott: er kann sich in Fluchen, Verhöhnern, Ruchlosigkeit, Ungläubigkeit, Entweihung, Aberglauben, Götzendienst und in jedem Dämonen- und Geisterkult artikulieren;

- dem Geist des Hasses, der zum Ausdruck kommen kann im Hass gegen Gott und die Menschen, ebenso wie durch Mord, Blutrache, Groll, Zwietracht, Streit, Eifersucht, Neid und Verwünschung;
- dem Geist der Gleichgültigkeit: er äußert sich in Angst vor dem Kreuz, Resignation, Schicksalsglauben, Indifferenz, Jammern und Selbstkasteiung;
- dem Geist der Genusssucht: mit ihm verbinden wir auch Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Zerstörungswut und zwanghafte Abhängigkeit;
- dem Geist der Unzucht: ihm untersteht jede affektiv-sexuelle Störung und Ausschweifung.

Einwirken des Teufels

Im Hinblick auf das *Einwirken des Teufels* (bzw. seiner Jünger) auf die Fähigkeiten einer Person sind zu nennen: Kräfte – Anwesenheit – Geister – Mächte der Unterdrückung, Verfolgung, Misshandlung, der Isolation oder Hintertreibung, der Knechtung, der Exzesse, der Manifestation von Besessenheit, der Inbesitznahme und Unterwerfung oder Manipulation des Geistes, der Emotionen und Empfindungen, des Wollens und Wünschens, der Vorstellung, der Instinkte (besonders der Sexualinstinkte), der Wahrnehmung und der Sinne (vor allem des Gesichts- und Gehörsinnes), der vitalen Funktionen und Rhythmen des Körpers, des Nervensystems, des Blut- und Kreislaufsystems, der Sauerstoffzufuhr des Blutes und des Gehirns, des Lymphsystems, des endokrinen, Drüsen-, Knochen- und Muskelsystems, des Körpergleichgewichts und der Verbindung zwischen Geist, Willen und Handlung. Eine Person muss zwar nicht alle der angeführten Störungen oder Aggressionen aufweisen. Sind diese jedoch einmal identifiziert, lassen sie sich im Namen Jesu leichter bezwingen.

Terminologie

Da die Terminologie der genannten Störungen unter den Exorzisten, die kaum Kontakt miteinander haben, stark variiert, haben sich die Exorzisten Italiens auf die Verwendung folgender Begriffe geeinigt:

1. *Äußere Störungen*: Der Teufel bzw. sein Exponent befindet sich vollkommen außerhalb der Person, die durch tätliche Angriffe, Behinderungen, Geräusche usw. beeinträchtigt werden kann. So geschah es auch bei einigen Heiligen.

2. *Dämonische Infestationen*: Diese betreffen vor allem Häuser, Büros, Geschäfte, Werk- und Lagerstätten, Gegenstände, Tiere. Schon ORIGENES spricht davon unter Erwähnung vorgenommener Exorzismen.

3. *Dämonische Obsession*: Sie beeinträchtigt vor allem Körper, Gesundheit, Beziehungen, Familie und manifestiert sich durch seltsame Nöte, die keine andere Erklärung zulassen.

4. *Dämonische Umsessenheit*: Wie schon der Begriff zum Ausdruck bringt, wird die Person von Gedanken, Wünschen, aufwühlenden und angsteinflößenden Mitteilungen, von Verzweiflung, Mord- und Selbstmordgedanken, Flüchen und Wollust gequält.

5. *Dämonische Besessenheit*: Es sind dies die klassischen Besessenheitsformen, bei denen die Person gespalten ist. Sie spürt auf vielerlei Weise die Präsenz einer anderen Wesenheit, die in ihr lebt und sie konditioniert, dominiert und attackiert; ein Etwas, das (auch mit Gewalt) auf jedwede Provokation reagiert, vor allem auf alles Heilige, das Gebet, das Schriftwort, die Sakramente, den Priester, insbesondere den Exorzisten; eine Wesenheit, welche die Person in Trance versetzen, in unbekanntem Sprachen sprechen, hellseherische Erfahrungen und Vorahnungen haben, übermenschliche Kräfte annehmen lassen kann usw.

6. *Dämonische Unterwerfung*: Eine solche liegt vor, wenn die Person freiwillig in einem expliziten oder impliziten Pakt die Abhängigkeit vom Teufel oder von Geistern akzeptiert hat.

Mit dieser ausführlichen Darlegung sollen die Aufgaben des Exorzisten besser veranschaulicht werden. Ihn sich weiterhin so vorzustellen, wie er im Film „Der Exorzist“ beschrieben wird, geht an den Tatsachen vorbei. Wie wir gesehen haben, ist die Einflussnahme des Teufels weit gespannt und wächst proportional zu den Verstößen und Verfehlungen gegen Leben, Ehe und Familie und zur Übertretung des ersten Gebotes „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben“, was von der Kirche (z.B. im Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 2110-12, 2114-17) ständig betont wird.⁵

Okkultismus

Für mich ist die Kirche in ihrer Lehre sehr klar und wo religiöse Erziehung und Gehorsam gegenüber der Kirche gepflegt werden, hat sie in der Bevöl-

⁵ Ebd., S. 543–545.

kerung nicht nur Besessenheit, Obsession und Tyrannei zum Verschwinden gebracht, sondern auch die magischen Praktiken. Mit dem schwindenden Glauben kehrt dies alles wieder. Die Möglichkeit einer groß angelegten Vermarktung mit hohem finanziellen Gewinn führt zur Gründung von Sekten, Gemeinschaften, Zentren und Schulen, die angeblich geistige Disziplinen vermitteln und zum Teil sehr kostspielige Kurse anbieten. Magier, Kartomanten, „Sensitive“, „Seher“, angebliche „Parapsychologen“, „Exorzisten“ und „Chiromanten“ tauchen auf. Zeitschriften und Bücher warten mit kurzlebigen Sensationsberichten auf, selbst katholische Verlage ziehen problemlos an diesem Strang, der Dekadenz und okkulte Kräfte und Kanäle stimuliert, welche die Kraft der Suggestion, der Verzauberung, der Hingabe an das Sinnliche in sich tragen und die Illusion wecken, dass alles einfach, möglich, unverbindlich geworden sei, dass ein jeder spirituelle Erfahrungen machen könne, wie sie früher allein den Mystikern, den besonderen Auserwählten Gottes, vorbehalten waren, die auf ihrem Weg der Läuterung und Bekehrung so viel auf sich nahmen. Endlich ist all das zu haben, auf raschem Wege, mit magischen Mitteln; alles wird Magie, das heißt, es steht in der Möglichkeit des Menschen, sofern er ein „Eingeweihter“ ist und die geheimen Kräfte errungen hat (selbst jene, die es Jesus gestatteten, Wunder zu wirken). Es ist ein großes Babel, selbst für die einigermaßen religiös Gebildeten und Entschlossenen, noch weit mehr aber für das einfache Volk, das der christlichen Lehre und Erfahrung zunehmend den Rücken gekehrt hat. In Fernsehen und Presse stößt man auf Laien wie Priester, die sich als Theologen bezeichnen und dabei das Gegenteil der kirchlichen Lehre verbreiten; so entsteht eine Art paralleles „Lehramt“ mit einer ständigen Offenbarung, mit sensitiven Priestern, Medien, „Sehern“, „Mystikern“ und „Propheten“, die sich gegenseitig stützen, anerkennen und bestätigen; alle wollen den direkten Draht zum Jenseits, zum unendlichen Licht, zur ewigen Wahrheit, zum ewigen Besitz, und dies alles zu einem möglichst niedrigen Preis.

Mittel und Alternativen

Es ist unschwer, in diesem undurchschaubaren Gewirr die Absichten und alternativen Mittel und Wege zu erkennen, zu denen der Urheber der Lüge seit Adam und Eva zu verleiten versucht; der verborgene Satanskult ist weit verbreitet (ich denke hier nicht so sehr an den Satanismus im eigentlichen Sinn, sondern vielmehr an all die die Betrogenen und Getäuschten, die nicht durchschauen, vor wem sie das Knie beugen, zu wem sie sich „bekehren“, wem sie

Gehör schenken und Gehorsam leisten; dem Dämon liegt sehr daran, Gott zu verdrängen und sich eine Kirche zu schaffen). Seine Machenschaften treten besonders deutlich im Unterhaltungsbereich zutage. Die von dämonischem Geist getragenen Botschaften und die offene Aufforderung zur Anbetung Satans finden sich in der Musik, den Rhythmen und Gesängen von Idolen, die zuweilen tragisch enden.

Nachdem sie diese Art von Kultur gierig in sich aufgenommen haben, landen die Geknechteten des Dämons schließlich bei uns. Innerhalb von 5 bis 6 Jahren waren es ca. an die 5000 Personen: Fast alle haben ihr Leben mittlerweile in einer größeren geistigen Tiefe ausgerichtet, sie haben sich von den Akteuren des Okkulten und anderen Abhängigkeiten losgesagt und so mehr Frieden und Gleichgewicht gefunden. Etwa tausend bedienten sich zu diesem Zweck des Befreiungsgebetes, wenngleich in erster Linie des persönlichen, jedoch nach einem von uns vorgeschlagenen Schema. Einige Dutzend verrieten mit unserer Unterstützung sehr intensive Gebete, um sich von Unterdrückung, Schikane, Umsessenheit, Besessenheit oder Knechtschaft zu lösen. Die schwersten Fälle kommen aus bereits erblich stark vorbelasteten Familien; sie hängen dem Aberglauben, der Magie oder okkulten Kräften an; meist findet sich unter ihren Vorfahren ein Medium oder ein bekannter Sensitiver; manchmal sehen sie sich als Überbringer einer „Gabe“ oder eines „Geistes“ oder sie schreiben diese Übertragung einem legendären „heiligen“ Ahnen zu. In diesem Kontext kann es zu vielen Unannehmlichkeiten und Beeinträchtigungen kommen, deren Behebung man sich irrtümlicherweise wiederum von Magiern, Zauberern, Kartomanten, Heilern usw. erhofft, die den vorherrschenden okkulten Kräften ein Ende setzen sollen. In andere wiederum floss der Geist des Okkulten über verschiedene östliche Meditationsschulen ein, über die Esoterik oder die Teilnahme an Riten von Sekten, einzelnen Magiern oder Frömmern. Dieser brüchige Boden ist auch wie geschaffen für die Aufnahme von Botschaften des Bösen, wenn der Hass aufflammt, der dem Teufel und seinen Verehrern am meisten Tür und Tor öffnet.

Beispiele

Zum Schluss sollen noch einige Beispiele angeführt werden:

Ada

Ada, 20 Jahre alt, ist getauft, ging zur Erstkommunion, hat nie Beichte abgelegt und wurde nicht gefirmt. Sie stammt aus einer guten, aber religiös in-

aktiven Familie; sie ist intelligent, besitzt ein Diplom und hat eine Stellung. Bereits mit 15 hatte sie paranormale Erlebnisse (Wahrträume, außerkörperliche Erfahrungen, Bilokation usw.) und so fühlte sie sich zu Mädchen mit ähnlicher Begabung hingezogen, mit denen sie sich in der Anwendung der „Planchette“ übte, wobei die üblichen Fragen bezüglich Liebe, Familie und Arbeit gestellt wurden. Dann lernte sie einen professionellen Kartomanten kennen und schließlich tauchte das Phänomen des „automatischen Schreibens“ auf. Vor einiger Zeit, als sie gerade vor dem Spiegel stand, spürte sie eine Einflussnahme und ließ widerstandslos zu, dass die beschworenen Geister in sie einfuhren. Es ging ihr fortan schlecht, sie verhielt sich abnormal, schwankte von einer Stimmung zur anderen, hörte merkwürdig böse Stimmen, wälzte sich im Schlaf, wirkte gereizt und cholerisch, speziell ihrem Vater gegenüber. Um von diesem undefinierbaren Unbehagen, das sie in sich und in ihren Beziehungen erlebte, loszukommen, wandte sie sich an einen angeblichen „Parapsychologen“, was die Bombe zum Platzen brachte: sie wurde von Ängsten und Versuchungen geplagt, es bestand Lebensgefahr. Schließlich riet ihr jemand, sich dem Pfarrer anzuvertrauen, und der brachte sie zu uns. Als sie mich sah, gebärdete sie sich wie wild, obwohl ich normal gekleidet war und nicht gleich mit Exorzismen begann, sondern ihr lediglich ein paar Fragen im Hinblick auf ihr Leben stellte. Nachdem sie sich beruhigt hatte, lud ich sie zu einer einfachen Glaubensbezeugung ein: „Jesus ist der Herr über mein Leben, meine Fehler und die gerufenen Geister...!“ Geifernd und schäumend wandte sie sich in ihrem Befreiungskampf von einem Winkel zum anderen, während der Vater beim Anblick des Ganzen fast einen Zusammenbruch erlitt. Natürlich war der Kampf damit noch nicht zu Ende, doch Ada hatte begriffen und fing an, sich von ihren okkulten Büchern, Talismanen, Pendeln usw. zu trennen. Sie besorgte sich das Neue Testament und begann tagtäglich zu beten und Jesus zu verstehen. Uns besuchte sie fortan einmal pro Woche, ihre völlige Befreiung ging rasch vonstatten und nach zwei Monaten stand sie in voller Loyalität und im Glauben an ein neues Leben in Christus, den sie letztlich angenommen hatte.

Sara

Weniger glücklich verlief die Geschichte von Sarah, 30 Jahre. Bereits von Kindheit an hatte sie ein schwieriges Verhältnis zur Mutter, da sie schon früh zur Unabhängigkeit neigte. Mit 17 verließ sie die Familie, um sich Arbeit zu suchen. Doch fern ihrer vertrauten Umgebung hatte sie viel freie Zeit. So

begann sie, diese mit ihrer Zimmerkollegin zu verbringen, die sich mit Glasrücken beschäftigte, um ihren Schutzgeist zu beschwören. Die ersten Antworten waren exakt, die Voraussagen erfüllten sich, Sarahs Interesse war geweckt und sie versuchte es von nun an auf eigene Faust und fand auch Gefallen daran, wenn der Geist die Unwahrheit sagte; sie wurde geradezu besessen davon, so dass sie jede freie Minute darauf verwandte. An ihrem Körper – Lippen, Hals, Muskeln, Augen (unter den Augen) – traten zunehmend spontane Zuckungen auf. Sie fiel von einem Normalzustand in einen sehr misslichen Zwangszustand, es kam zum Zerfall der Persönlichkeit, zu einer Destabilisierung der Person: dies nahezu 10 Jahre lang. Da sie ihre Arbeit nicht mehr ausüben konnte, kehrte sie mit dieser großen Last zu ihrer Familie zurück und wurde dann zu uns gebracht. Sie zeigte weiterhin ähnliche Reaktionen wie früher, doch entwickelten sich diese nicht nach der gleichen Logik und vor allem traten sie immer wieder auf; deshalb ersuchten wir um die Hilfe eines Arztes, der sie an einen Psychiater verwies. Da sie aus einer anderen Stadt kam, empfahlen wir ihr auch das typische Gebet, doch konnten wir für den weiteren Verlauf der Behandlung keine Verantwortung übernehmen.

Frau P.

Der folgende Fall ist sehr typisch für das oben Gesagte. Bei P. handelt es sich um eine Frau von ca. 50 Jahren, die aus einem religiösen Umfeld kommt, in dem Emotionalität und Aberglaube eine große Rolle spielen. Vor drei Jahren befiel die Tochter eine seltsame Krankheit, weshalb ihr der Gedanke kam, mit ihrem verstorbenen Vater Kontakt aufzunehmen (ich erinnere daran, was TERTULLIAN und andere Kirchenväter sagen: „Der Dämon bereitet für seine Heiler bestimmte Krankheiten“). Sie fühlt sich dazu veranlasst, automatisch zu schreiben, nimmt zögernd die Feder zur Hand und fängt langsam zu schreiben an. „Papà“ schickt sie zu einer mehr als 1000 km entfernten Kartenlegerin, die zwar die Tochter heilt, dafür aber selbst krank wird. Sie kann nicht mehr schlafen, weil sie einen unendlichen Druck auf der Brust verspürt, immer wieder fühlt sie sich gedrängt, zu schreiben; wenngleich von Zweifeln und Ängsten geplagt, handelt sie zunehmend wie unter Zwang, bis sie eines Nachts ein starkes Wärmegefühl hat, das ihr in die Nase dringt, sich über den Körper ausbreitet und ganz allgemein Unbehagen hervorruft. Durch das Schreiben wird sie von „papà“ beruhigt, was sie so beschreibt: „wohlige Wärme, eine gewisse Kraft in der Hand, um gesund zu werden, ohne darüber nachzusinnen“. Sie bekommt es mit der Angst zu tun und es gelingt ihr, sich

zu widersetzen und auf das Schreiben fast ein Jahr lang zu verzichten, auch wenn sie im zitternden Arm den Drang dazu verspürt. Sie fühlt sich freier und ruhiger, doch kann sie immer noch nicht schlafen; da ereignet sich schließlich eine merkwürdige Situation: während sie eine ganz normale Musikkassette hört, vernimmt sie ein Gewirr von eigenartigen Geräuschen und unverständlichen Stimmen, als ob diese von weit her kämen; erschrocken nimmt sie eine einzige Phrase ziemlich deutlich wahr: „Paola, ich sehe dich!“ Das wiederholt sich mehrmals und schließlich manifestiert es sich über das Radio und die Aufforderung zum Schreiben wird zum Zwang. Sie konsultiert den Pfarrer, der meint: „Das ist ein psychologisches Bedürfnis, schreiben Sie, wenn Ihnen danach ist!“ Sie fängt wieder zu schreiben an, doch mit zunehmender Angst, denn morgens kaum erwacht, erhält sie den Befehl das Wort „Todesstrafe“ zu schreiben (dies über zwei Stunden und mehr am Tag), der Automatismus wird immer stärker. Schließlich beginnt sie auch, Stimmen zu hören.

Sie nimmt um sich herum Anwesenheiten wahr, eines Nachts spürt sie jemanden im Rücken, der sie lähmt mit den Worten: „Dreh Dich nicht um, ich bin Satan!“ Die Situation verschlimmert sich zusehends, ständig wird ihr befohlen, was sie zu tun hat, so z.B.: „Tu etwas, beweg Dich, geh zu Bett, steh auf, mach dieses, mach jenes, geh wieder zu Bett...“ So reduziert sich ihr Leben auf ein ständiges Gehorchen den Befehlen des Geistes gegenüber, sie wird durch ihn und das, was er von ihr verlangt, vollkommen eingeengt. Vergeblich sucht sie Rat bei anderen. Freunde bringen sie schließlich mit unserer Gebetsgruppe zusammen; sie zeigte und zeigt noch immer heftige Reaktionen, doch ist sie aktiv geworden und hat ihre Arbeit wieder aufgenommen. Dann und wann hört sie von ferne noch eine Stimme, die sie zur neuerlichen Kontaktaufnahme drängt; es packt sie immer noch die Angst, wenn sie allein zu Hause ist, dennoch geht sie der Befreiung und Heilung entgegen.

Schlußbemerkung

Mit den genannten Ausführungen soll verdeutlicht werden, wie groß die Probleme, Risiken und Leiden der Betroffenen sind, die zu einer Menschengruppe gehören, die am wenigsten verstanden bzw. am meisten vernachlässigt und ausgenutzt werden.

Zusammenfassung

CAPRA, GIUSEPPE: **Erfahrungen eines Diözesanexorzisten. Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 133–154

Die hier von P. Giuseppe Capra (†2013) vorgelegten Erfahrungen als Diözesanexorzist sind heute bereits von historischer Bedeutung, zumal Capra zu den am längsten gedienten Exorzisten gezählt werden kann. In den vorliegenden Ausführungen werden neben persönlichen Erfahrungen die Grundbegriffe von Besessenheit sowie die Vielfalt der Erscheinungsformen angeblich Besessener, der Therapieformen und des seelsorglichen Beistandes beschrieben. Letzterer reicht dabei vom Befreiungsgebet bis zum eigentlichen Exorzismus im Auftrag des Bischofs.

Befreiungsgebet
Besessenheit
Exorzismus

Summary

CAPRA, GIUSEPPE: **Experiences of a diocesan exorcist. Listening, judging, deliverance prayer, exorcism.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 133–154

The experiences presented by Fr Giuseppe Capra (†2013) as diocesan exorcist have already become of historical importance as Capra ranks as one of the longest-serving exorcists. Apart from personal experiences also the basic concepts of obsession as well as the various manifestations of allegedly possessed, of forms of therapy and of pastoral assistance are described. The latter may range from a deliverance prayer to a true exorcism ordered by the bishop.

Deliverance prayer
exorcism
obsession, possession

L i t e r a t u r

Katechismus der Katholischen Kirche. München; Wien; Oldenbourg; Leipzig: Benno; Freiburg/CH: Paulusverl.; Linz: Veritas, 1993.

Nota pastorale della Conferenza Episcopale toscana. Supplemento al n. 17 di TOSCANA oggi dell'8 maggio 1994. Firenze: Edizioni Coop. „Firenze 2000“, 1994.